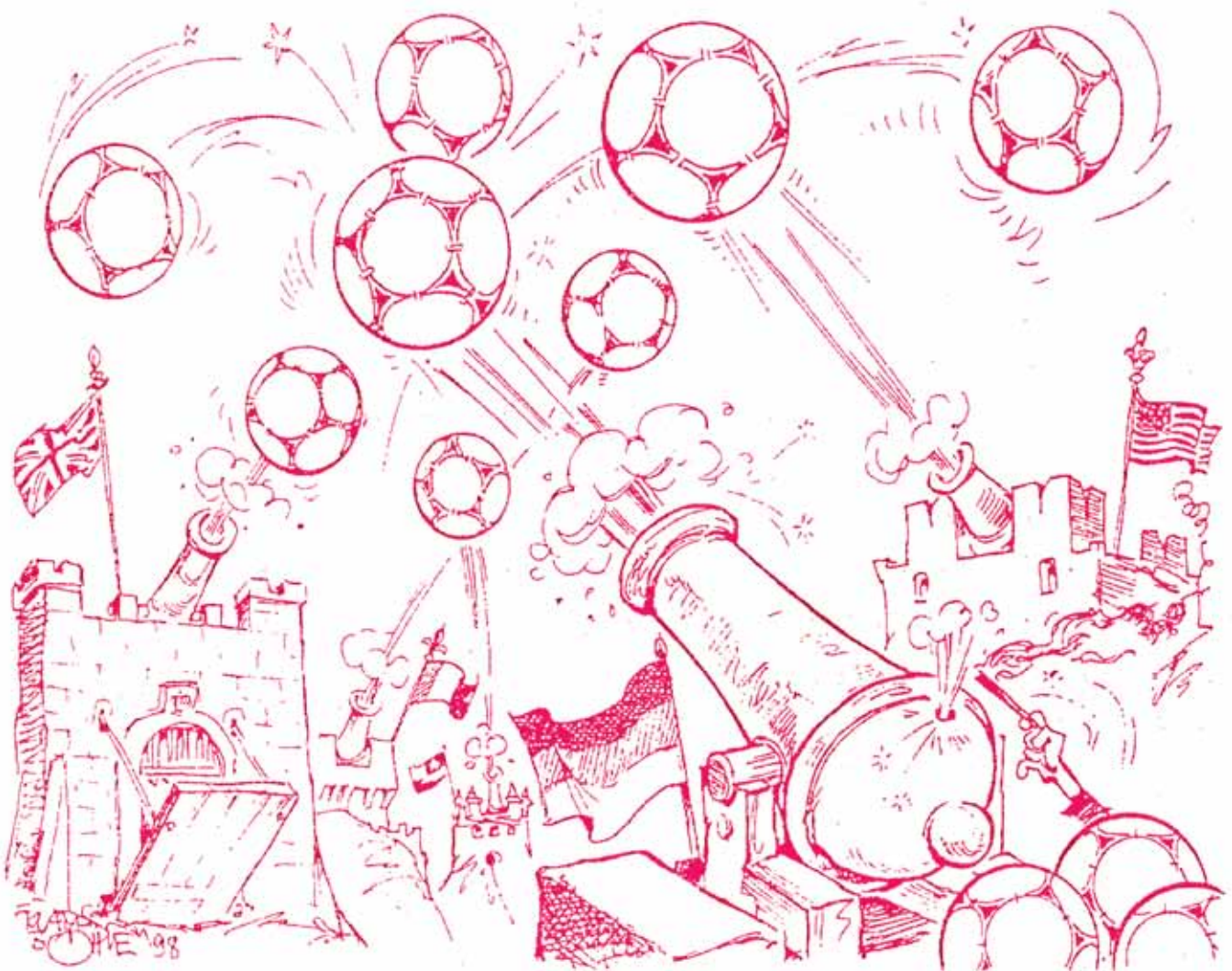


Sport und Politik



- Die Olympischen Spiele und Politik
- Sport und Gesellschaft
- Politische Bildung und Fußball
- Angebote und Unterrichtsmaterialien rund um Fußball und die WM 2018
- Unterrichtsbeispiele



Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Rummel und die Diskussionen rund um eine Fußballweltmeisterschaft bieten Lehrkräften und SchülerInnen zahlreiche Möglichkeiten, sich kritisch mit Rolle und Funktion des Sports in der Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Die enge Verbindung zwischen Sport und Politik lässt sich beispielsweise gut anhand der Olympischen Spiele im Verlauf der Jahrzehnte beobachten. So widmet sich der erste Beitrag des Hefts diesen Zusammenhängen. Auch die Rolle des Sports für die Gesellschaft und Wechselwirkungen wie etwa zwischen Sport und Medien oder Genderfragen stellen Möglichkeiten der kritischen Auseinandersetzung mit den Chancen sowie den Schattenseiten des Sports dar.

Sport wird inzwischen vielfach als „kulturelle Leitwährung“ betrachtet, als Vehikel für den Transport von gesellschaftlichen Anliegen und Botschaften. Allerdings steht dem auch jener Bereich des Sports gegenüber, der von Gewalt, Diskriminierung, Dopingskandalen sowie wirtschaftlicher und politischer Einflussnahme geprägt ist.

Das Heft basiert auf der Ausgabe 5/2014 von polis aktuell und wurde nun anlässlich der bevorstehenden Fußballweltmeisterschaft in Russland aktualisiert. Ein Hauptaugenmerk liegt aus diesem Grunde auf Materialien und Angeboten für Schulklassen rund um Fußball und die WM. Diese stellen Zusammenhänge zwischen dem Sportereignis und entwicklungs- sowie gesellschaftspolitischen Fragestellungen her und ermöglichen eine Vertiefung der bearbeiteten Themen im Unterricht.

Die Unterrichtsbeispiele regen zu einer Auseinandersetzung mit SportlerInnen und Nationalität(en) sowie Gewalt und Rassismus im Sport an.

Wir wünschen Ihnen eine abwechslungsreiche Umsetzung des Themas im Unterricht und freuen uns über Lob, Kritik und Verbesserungswünsche.

Ihr Team von Zentrum polis
service@politik-lernen.at

**Beitrag zur Leseförderung****Fußball, Gott und echte Freunde**

Çelik, Aygen-Sibel. Würzburg: Arena

Verlag, 2018. 120 Seiten. Ab 9 Jahren.

Christopher, David und Kerim sind Freunde. Nachmittags gehen sie in ihren jeweiligen Fußballklub: David spielt in seiner jüdischen Gemeinde, dem FC Schalom; Christopher geht zur katholischen Gemeinde, den St.-Joseph-Kickern; Kerim trainiert bei den Yunus-Kickern der muslimischen Gemeinde. Auf einem Fußballturnier sollen sie gegeneinander antreten! Das geht doch nicht, sie sind doch Freunde! Zentrales Thema des Romans ist die respektvolle Auseinandersetzung mit den drei großen Weltreligionen.

Anpfiff für Ella

Dölling, Beate. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2006. 172 Seiten. Ab 10 Jahren.

Von klein auf kickt Ella begeistert mit ihrem Bruder Lino. Damit ist Schluss, seit Lino eine eigene Mannschaft gegründet hat, „die Südtiger“. Mädchen sind dort nicht erlaubt! Klar, dass Ella sauer ist. Doch dann bietet sich die Chance, in der neuen Schulmannschaft – der „MM Victoria“ – mitzuspielen und endlich kann sie ihr Fußballkönnen beweisen.

Schlagwort: Sport
 1936 Protest jüdischer Schwimmerinnen
 1964 Sport, Freizeit und Kultur 1964
 2003 Fußballweltmeisterschaft der Obdachlosen
 2008 Sportliche Großveranstaltungen. Wer gewinnt
 außer Sportlerinnen und Sportlern noch?
 Mehr dazu auf:
www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/tags/Sport/

VWA BHS-DIPLOMARBEIT.AT**Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten**

- SportlerInnen als BotschafterInnen und Testimonials für soziale Anliegen: Pros und Contras
- Rassismus und Gewalt im Fußballstadion: Was können erfolgreiche Fanarbeit-Projekte in diesem Zusammenhang leisten?
- Der Weg des Frauenfußballs in Österreich und Deutschland: eine vergleichende Analyse

1 DIE OLYMPISCHEN SPIELE UND POLITIK

Die Olympische Bewegung verfolgt als wesentliche Ziele, „zu einer friedlichen und besseren Welt beizutragen und junge Menschen im Geiste von Freundschaft, Solidarität und Fair Play ohne jegliche Diskriminierung zu erziehen“¹. Die Olympischen Spiele möchten u.a. einen Beitrag zur internationalen Völkerverständigung leisten; in ihrem Regelwerk ist die „politische Neutralität“ festgeschrieben. Trotzdem waren die Spiele immer wieder geprägt durch politische Auseinandersetzungen sowie die Instrumentalisierung durch politische Mächte.

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin

Die ersten Spiele, die als professionelles, durchinszeniertes Massenereignis im heutigen Sinne begangen wurden, waren jene von 1932 in Los Angeles. Sie waren Vorbild für die NationalsozialistInnen, die die Olympischen Spiele 1936 in Berlin propagandistisch ausschlachten. Zunächst standen die NationalsozialistInnen den olympischen Idealen skeptisch gegenüber. Sie änderten jedoch ihre Meinung, als das Reichspropagandaministerium unter Joseph Goebbels begann, die Spiele als geeignetes Mittel zur Umsetzung der politischen Zwecke der NationalsozialistInnen zu sehen. Ziel war zu diesem Zeitpunkt in erster Linie, die Welt von der Friedfertigkeit Deutschlands als solides Mitglied der internationalen Gemeinschaft zu überzeugen.

Nach innen sollten die Spiele ein Gefühl der Einheit erzeugen und von innenpolitischen Missständen ablenken: Oppositionelle Sportverbände wurden verboten, viele ihrer SportlerInnen und FunktionärInnen umgebracht.² Die Gleichschaltung der Presse wurde intensiviert und zur Besänftigung ausländischer Kritik zwei jüdische SportlerInnen zugelassen. Während der Spiele selbst beglückwünschte Adolf Hitler deutsche SportlerInnen persönlich; der überragende Athlet der Spiele, der Afroamerikaner Jesse Owens, wurde jedoch aufgrund seiner Hautfarbe bewusst brüskiert, sollten die Spiele doch vor allem zum „Ruhm“ der „Herrenrasse“ beitragen.³ Das Internationale Olympische Komitee (IOC) spielte bei der Vergabe der Spiele an Deutschland eine umstrittene Rolle. Noch

wichtiger war in diesem Fall aber der Präsident des Amerikanischen Nationalen Olympischen Komitees (USOC) und spätere Präsident des IOC, Avery Brundage. Dieser setzte sich dafür ein, dass die USA die Spiele 1936 nicht boykottierten. Nicht zuletzt trug die Teilnahme der wichtigsten Sportnation dazu bei, dass die NationalsozialistInnen in sportlicher Hinsicht erfolgreiche Spiele veranstalten konnten – das bis dahin größte Sportereignis überhaupt.

Der Kalte Krieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg stellten die Olympischen Spiele eine öffentliche Bühne dar, auf welcher der Kalte Krieg symbolisch und relativ gefahrlos ausgefochten werden konnte. Die Siege der eigenen Nation bzw. der Sieg in der Nationenwertung wurde stets auch als Beleg für die Überlegenheit des jeweiligen politischen Systems bzw. der Kultur über den gesellschaftspolitischen Gegenentwurf gedeutet. In der Konsequenz waren die Spiele in der Nachkriegszeit auch von den Rivalitäten Nord- und Südkoreas bzw. der BRD und der DDR geprägt. Im Vordergrund standen jedoch die AthletInnen der USA und der Sowjetunion, die sich allerdings in den 12 Jahren von 1976 bis 1988 überhaupt nicht messen konnten: Grund waren die wechselseitigen Boykotte bei den Spielen 1980 in Moskau bzw. 1984 in Los Angeles, was zur „Opferung der olympischen Chancen einer ganzen Sportlergeneration“⁴ führte.

> TIPP FILM

Berlin '36

Kaspar Heidelbach: Deutschland 2009. 100 min. Ab 13 Jahren.

Berlin 1936. Die USA drohen die Olympischen Spiele zu boykottieren, sollte jüdischen SportlerInnen die Teilnahme versagt werden. Aus diesem Grund holt der Reichssportführer die bereits nach England emigrierte jüdische Spitzenathletin Gretel Bergmann ins deutsche Trainingslager und schickt auch die noch unbekannte Marie Ketteler ins Rennen, die in Wirklichkeit ein Mann ist. Womit niemand gerechnet hat: Die beiden freunden sich an und stärken sich den Rücken.

Pädagogisches Material zum Film:

www.kinofenster.de/filme/neuimkino/berlin_36_film

⁴ Guldenspennig, Sven: Olympische Spiele und Politik. In: Sportpolitik und Olympia. Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 29-30/2008. S. 7.

¹ Deutscher Olympischer Sportbund: Olympische Spiele und Olympische Bewegung: <https://alt.dosb.de/fr/olympia/ziele-aufgaben-konzepte/>

² vgl. Rösch, Heinz-Egon: Politik und Sport in der Geschichte und Gegenwart. Freiburg/Würzburg 1980, S. 41f.

³ vgl. hier und im Folgenden: Filzmaier, Peter: Politische Aspekte der Olympischen Spiele. Wien 1993, S. 463.

Rassismus und der Nahost-Konflikt

Der Zweite Weltkrieg warf seinen Schatten auch insofern noch weit in das 20. Jahrhundert hinein, als Japan und Deutschland die Spiele im eigenen Land (1964 Tokio bzw. 1972 München) als Chance zur – zumindest symbolischen – politischen Rehabilitierung sahen und sie entsprechend anzulegen versuchten. Denn grundsätzlich kann die Austragung der Spiele für das Gastgeberland einen Gewinn an Prestige bedeuten, der weit über die sportliche Ebene hinausgeht. Die Olympischen Spiele 1972 in München wurden jedoch von einem tödlichen Terroranschlag palästinensischer TerroristInnen auf israelische AthletInnen überschattet. Dieses Ereignis hatte zur Folge, dass die folgenden Spiele mit einem stark erhöhten Sicherheitsaufwand durchgeführt wurden.⁵

Auch andere politische Konflikte traten während Olympischer Spiele deutlich zu Tage. Durch den langjährigen Ausschluss Südafrikas von den Olympischen Spielen aus Protest gegen die Apartheid-Politik kam das Thema Rassismus auf die olympische Tagesordnung. Thematisiert wurde das auch in Mexiko 1968 durch den Black-Power-Gruß der beiden Olympiasieger Tommie Smith und John Carlos bei der Siegerehrung. Sie wollten damit auf die Diskriminierung von AfroamerikanerInnen in den USA aufmerksam machen. Die beiden Sportler wurden daraufhin von den Spielen ausgeschlossen, weil sie durch ihre „politische Demonstration“ gegen den Anspruch „apolitischer“ Spiele verstoßen hätten.⁶ Die Frage, inwieweit SportlerInnen, FunktionärInnen und – die Spiele als Zusehende begleitende – PolitikerInnen nicht im Gegenteil sogar dazu verpflichtet wären, bei den Olympischen Spielen Stellung zu politischen Themen zu beziehen, stellte sich auch bei folgenden Spielen immer wieder (z.B. Menschenrechtsfragen 2008 in Peking; Diskriminierung von homosexuellen SportlerInnen 2014 in Sotchi, Annäherung zwischen Nord- und Südkorea 2018 in Pyeongchang).

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) unter Beschuss und die Kommerzialisierung Olympias

Die Entwicklung, dass die Austragung der Olympischen Spiele auch immer stärker von kommerziellen Erwägungen bestimmt wurde, erreichte 1984 in Los Angeles ihren ersten Höhepunkt, als Unternehmen wie Coca-Cola, Levis und andere Konzerne Sponsoren der Spiele

5 vgl. u.a. Güldenpfeffnig, 2008, S. 7.

6 vgl. u.a. Heaming, Anne: Die Spiele müssen weitergehen. In: Fluter. Nr. 27/2008 Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.)

wurden. Zum ersten Mal konnte ein Gewinn erwirtschaftet werden; die Fernseheinnahmen wuchsen rapide: 1980 beliefen sie sich noch auf 110 Millionen Dollar für die Sommer- und Winterspiele, bei den Sommerspielen in Sydney 2000 betrug diese bereits über 1,3 Milliarden Dollar.⁷ Für den Verkauf der gekoppelten TV-Rechte für die Winterspiele 2014 und die Sommerspiele 2016 nahm das IOC mehr als vier Milliarden Dollar ein.⁸ Die Olympischen Spiele sind zu einem weltumspannenden Massen- und Medienereignis geworden.

In der Folge wurde der Sport nicht nur immer mehr zur Ware, er kam auch durch Dopinggerüchte in Verruf. Um den Kalten Krieg auch auf dem Sportplatz zu gewinnen, kamen verstärkt Dopingmittel zur Anwendung, wie z.B. an den DDR-AthletInnen beobachtet werden konnte. Später wurden auch Dopingfälle systematisch verschleiert, um das Produkt Olympia nicht zu gefährden bzw. um sein Image durch neue Rekorde und Höchstleistungen zu verbessern.⁹ Seit in den 1980er-Jahren immer höhere Summen umgesetzt wurden, häuften sich auch die Berichte über unlauteren Wettbewerb im Rahmen der Vergabe der Spiele.¹⁰

Methodentipp „Skandale rund um Olympia“

Lassen Sie die SchülerInnen im Internet die größten „Skandale“ rund um die letzten drei Olympischen Spiele recherchieren und analysieren:

- Wie lauteten die Vorwürfe? Was waren die vorherrschenden Themen? (Doping, Veruntreuung, politische Vereinnahmung, Korruption, Manipulation von Dopingproben, Menschenrechtslage in dem jeweiligen Austragungsland, Arbeitsbedingungen auf Baustellen für u.a. Stadien etc.)
- Was haben diese Ereignisse mit Entwicklungen im Sport bzw. mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen zu tun?
- Gab es Unterschiede in der medialen Berichterstattung der verschiedenen Medien/Zeitungen?

7 Kistner, Thomas: Der olympische Sumpf. Die Machenschaften des IOC. München 2000, S. 32.

8 Focus Online: TV-Rechte des IOC erstmals über vier Milliarden: www.focus.de/sport/olympia-2012/olympia-2014-tv-rechte-des-ioc-erstmal-ueber-vier-milliarden-aid_643695.html

9 Hackforth, Julius: Die Ökonomisierung der olympischen Idee.

In: Der Standard am 13.10.1999.

10 Kistner, 2000, S. 35.

2 SPORT UND GESELLSCHAFT

Sport birgt zahlreiche Chancen für die gesellschaftliche Entwicklung, wie z.B. die Schulung sozialer Kompetenzen oder das Einüben von Teamarbeit, Fair Play und Gleichberechtigung sowie Abbau von Vorurteilen. Er bietet Möglichkeiten der individuellen Sinnstiftung bzw. des Engagements, er dient der Kontaktpflege und kann u.U. auch zur sozialen Integration, internationalen Verständigung oder Versöhnung beitragen. Demgegenüber stehen Ausgrenzung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie und Gewaltbereitschaft im Sport, Korruption und Kommerzialisierung von Sportereignissen sowie die Gefahr eines übersteigerten Nationalismus, der über den Sport vermittelt wird.¹¹

Zudem erfüllt Sport in Politik, Wirtschaft und Medien wesentliche Funktionen: PolitikerInnen nutzen große Sportereignisse, um sich als „eine/n vom Volk“ zu präsentieren und ihre Sympathiewerte zu steigern, Unternehmen machen Millionengeschäfte im Zusammenhang mit Sport und auch die Medien und der Sport finden sich in einem engen Symbioseverhältnis wieder.

2.1 SPORT UND „NATION“

In der Vergangenheit gibt es viele Beispiele, in denen Sport maßgeblichen Einfluss auf die Politik genommen hat – und umgekehrt. Eines der bekanntesten ist das sogenannte „Wunder von Bern“¹², das 1954 identitätsstiftend für Ost- und Westdeutschland wirkte. Auch in Bezug auf das österreichische Gemeinschaftsgefühl kam dem Sport als einem „Aspekt nationaler Selbstvergewisserung“ nach 1945 eine bedeutende Rolle zu. In den nachfolgenden Jahren begleitete der Sport die Entwicklung von einem Wien-zentrierten zu einem zunehmend auch an den Bundesländern orientierten Österreichverständnis. Die Wandlung „von einer Donau- zu einer Alpenrepublik“ war wesentlich durch den Bedeutungszuwachs des Skilaufs gegenüber dem Fußball gekennzeichnet.¹³

11 vgl. Jäger, Uli: Sport und (Welt-)Politik. In: Themenblätter im Unterricht, Nr. 49/2005. Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.), 2005. S. 1.
12 Die deutsche Nationalmannschaft gewann unerwartet das Finalspiel der Fußball-WM 1954 gegen das hoch favorisierte Ungarn. Dies führte zu einem großen, deutschlandweiten – und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auch einigenden – Freudentaumel.

13 Marschik, Matthias: Sport und Medien – Mediensport. Zur Inszenierung und Konstruktion von Sporthelden. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 15.

Positiv betrachtet erfüllt Sport also oft die Funktion eines gesellschaftlichen „Kitts“ und kann das kollektive Bewusstsein und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Anlass für eine kritische Analyse bietet hingegen die Gefahr einer möglichen Instrumentalisierung des Sports – beispielsweise zur Stabilisierung bestehender Regierungen oder Herrschaftsformen bzw. zur Ablenkung von Missständen in einem Land.¹⁴ Auch die Ein- und Ausschlussmechanismen, nach welchen SportlerInnen in Bezug auf ihre Nationalität oder andere Merkmale (Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung) gleichberechtigte Chancen auf Ausübung ihres Sports sowie auf Erfolg erhalten – oder eben nicht –, erfordern eine kritische Auseinandersetzung.

Methodentipp „SportlerInnen und Staatsbürgerschaft“

Eine Unterrichtseinheit, in welcher sich die SchülerInnen mit dem Thema Sport und Nationalität(en) auseinandersetzen, findet sich auf Seite 13 dieses Hefts.

> TIPP UNTERRICHTSMATERIAL



Zentrum *polis* begleitet das Projekt **oesterreich1918plus** des Bildungsministeriums mit modular aufgebauten Themenpaketen: Monatlich wird ein Jahrzehnt von 1918 bis 2018 in den Blick genommen und ein prägender Aspekt aus historisch-politischer Perspektive betrachtet. Der Vierseiter zum

Jahrzehnt 1958 bis 1968 beschäftigt sich mit der Konstruktion einer neuen österreichischen Identität. Unter anderem bildete Sport dabei den Grundstock des österreichischen Nationalstolzes.

www.politik-lernen.at/site/shop/editionpolis/shop.item/106436.html

14 vgl. Filzmaier, Peter: Wie politisch ist Fußball? In: kursiv – Journal für politische Bildung. Nr. 3/2005: Eine Menge Welt. Fußball & Politik. S. 16.

2.2 SPORT UND MEDIEN

Sport war als einflussreiches gesellschaftliches Phänomen schon früh mit den Medien verbunden – und beide Seiten ziehen ihren Nutzen daraus. Einerseits brauchen SportlerInnen und Sportler die Unterstützung der Medien, um mit ihrer Sportart möglichst viele Menschen zu erreichen und zu begeistern, andererseits sind die Medien auf Ereignisse, von denen sie berichten können, angewiesen. Von welchen Sportarten berichtet wird, zu welcher Uhrzeit eine Übertragung stattfindet etc., hat Einfluss auf die Popularität einer Sportart. Medien sind somit auch maßgeblich an der Bekanntheit einzelner „Sportstars“ beteiligt.¹⁵

Die Medien unterstützen durch die Übertragung von Sportereignissen auch eine der wesentlichen Funktionen des Sports, nämlich die Identifikation – sei es mit der eigenen Nation oder mit den nationalen Sport-HeldInnen. In den Medien werden diese SportlerInnen immer wieder mit der Nation gleichgesetzt, quasi für diese vereinnahmt. Dies drückt sich beispielsweise in Schlagzeilen aus wie: „Holt unser erstes Gold!“, „Gold Fischi rettet unsere Ehre“, „Einfach zum Knutschen, unsere EM-Heldinnen“, „Wir sind wieder Ski-Nation Nr. 1“, „Wir sind Weltmeister“¹⁶. Spitz- und Beinamen wie „Herminator“, „Speed-Queen“, „Der Adler von Flirsch“, „Slalom-Königin“, „Blitz aus Pitz“ etc. sollen zu dieser Identifikation der ZuschauerInnen mit den Sportstars beitragen, die damit sozusagen selbst ein Stück dieses Erfolgs für sich beanspruchen können.

Eine negative Entwicklung des Zusammenspiels von Medien und Sport sieht Matthias Marschik in der zunehmenden – und vielfach medial vermittelten – Übernahme sportlicher Normen und Werte in die Gesellschaft. Soziales Denken oder Eintreten für die Schwächeren rücken gegenüber „sportlichen“ Werten wie Leistung, Disziplin, Jugend und Männlichkeit (es gibt nur wenige Heldinnen im österreichischen Sport) in den Hintergrund: *„Das sind alles Tugenden, die im Sport ebenso gefragt und nötig sind wie im (neo-)liberalen Arbeitsleben. (...) Wenn sich diese Werte im Sportleben bewähren und die bewunderten Sportstars nach diesen Prämissen erfolgreich sind, ist es nahe liegend, diese Werte auch zur Basis unseres eigenen Lebens zu machen, um gleichfalls Erfolge zu erringen.“*¹⁷

¹⁵ vgl. hier und im Folgenden: Marschik, 2007. S. 13f.

¹⁶ Schlagzeilen u.a. aus Dimitriou, Minas; Mortsch, Christian: „Wir sind wieder Ski-Nation Nr. 1“. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 37.

¹⁷ Marschik, 2007. S. 16.

Sport und Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Die Paralympics sowie die Special Olympics, die Olympischen Spiele für SportlerInnen mit Behinderungen, werden seit den 1960er-Jahren regelmäßig ausgetragen. Neben der Begeisterung der AthletInnen und ZuschauerInnen gibt es jedoch auch Kritik sowie die Forderung nach Inklusion im Sportbereich: *„Die Zahl an inklusiven Sportangeboten ist nach wie vor überschaubar, Menschen mit Behinderungen sind im organisierten Sport unterrepräsentiert. Dabei bietet besonders der Breitensport die Möglichkeit, dass Menschen mit und ohne Behinderungen spielerisch miteinander in Kontakt kommen. Damit Sport stärker zum Motor der Inklusion werden kann, ist der Ausbau von inklusiven Sportangeboten und barrierefreien Sportstätten notwendig.“* (Peter Litschke)

Lesetipp: Litschke, Peter: Deutsches Institut für Menschenrechte, Monitoring-Stelle UN-Behindertenrechtskonvention (Hg.): Inklusion durch Sport: zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen im Breitensport. Berlin, 2017 (Position / Deutsches Institut für Menschenrechte 12).

www.ssoar.info/ssoar/handle/document/55644

2.3 SPORT UND GESCHLECHT

Historisch waren sportliche Wettkampfformen sehr lange mit dem Konstrukt von Männlichkeit verbunden. Eigenschaften wie Ausdauer, Kraft, Leistungswille, Ehre und Aggression wurden v.a. der männlichen Identität zugeschrieben. Nichtsdestotrotz forderten die Frauen bereits sehr früh ihre Teilhabe ein, auch wenn ihnen von der Gesellschaft dafür lange Zeit schlimmste Folgen (Verwundung, körperliche Schäden, Hysterie etc.) angedroht wurden.⁸

Mit der Entdeckung des Sports durch die ArbeiterInnenbewegung und dessen massenhafter Verbreitung stieg auch der Frauenanteil im Sport. Während des Ersten Weltkriegs ersetzten die Frauen vielfach die im Krieg abwesenden Männer auf dem Fußballfeld und sogar im Stadion. Nach dem Krieg wurden sie jedoch wieder von den zurückkehrenden Männern „abgelöst“ und an den Herd zurückverwiesen. Und auch wenn Frauen bereits seit den Olympischen Spielen im Jahr 1900 zu einzelnen Wettkämpfen

¹⁸ vgl. Zeilinger, Irene: Dabeisein ist nicht alles. Feministische Überlegungen zu Frauenquoten im Sport. In: Frauensolidarität Nr. 3/2000: Sport. S. 11.

antreten durften, blieben viele der Disziplinen lange den Männern vorbehalten. Auch die Aufteilung in „typische Männersportarten“, die mit Körperkraft und Kampf verbunden sind, sowie in „anmutige weibliche Sportarten“ hielt sich hartnäckig.¹⁹

Der Sport ist wie andere gesellschaftliche und kulturelle Felder von hierarchischen Geschlechterverhältnissen durchzogen. Diese Ungleichheiten zeigen sich nach Johanna Dorer u.a. in den folgenden Bereichen:

- „Sportverbände (...) sprechen Zugangsverbote oder -beschränkungen für Frauen in Bezug auf bestimmte Sportarten aus.
- Nationale Sportverbände bestimmen, wie viele Sportler und Sportlerinnen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften antreten dürfen und legen damit meist ein Geschlechterverhältnis vor, das zu Ungunsten der Sportlerinnen ausfällt.
- Sportinstitutionen bestimmen auch die Bekleidungsvorschriften, die Geschlechterunterschiede betonen oder wie etwa beim Beach-Volleyball auf den voyeuristischen Blick eines männlichen Publikums setzen.
- Auf der Ebene der Verbands- und Vereinsfunktionäre sind Frauen von Entscheidungsprozessen weitgehend ausgeschlossen, sodass ein Gutteil der Entscheidungs- und Definitionsmacht bei den Männern verbleibt.
- Staatliche und private Sponsoren (...) machen nicht selten Unterschiede zwischen Sportlerinnen und Sportlern.“²⁰

Unterschiede zeigen sich auch zwischen den reichen, „westlichen“ Ländern und den ärmeren, „südlichen“ Ländern. Mangelnde Akzeptanz von Frauensport sowie die frühzeitige Einbindung in die (Haus)Arbeit lässt Mädchen wenig Zeit zur Ausübung sportlicher Aktivitäten. Des Weiteren scheitert die sportliche Teilhabe von Frauen oft an den fehlenden materiellen Mitteln – und sollten Mittel vorhanden sein, werden diese von Männern genutzt und verwaltet.²¹ Aber auch der „westliche“ Sport kann noch immer als „männlich dominiert“ bezeichnet werden. Weibliche Teams sind weniger bekannt und weibliche Sportstars verdienen erheblich weniger als ihre Kollegen.

Einen Beitrag zur ungleichen Repräsentanz von Frauen und Männern im Sport leistet auch die unterschiedliche

¹⁹ vgl. ebenda, S. 12.

²⁰ Dorer, Johanna: Mediensport und Geschlecht. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 25.

²¹ vgl. Rosa Diketmüller: Sport Macht Frauen(Bewegung) Raum. Ein feministischer Streifzug durch die „letzte“ Männerdomäne. In: Frauensolidarität 3/00: Sport. S. 3.

Bewegungssozialisation von Mädchen und Buben in der Kindheit. Während Buben eher zur Erforschung ihres Lebensraums motiviert werden, unterliegen Mädchen oftmals stärkerer Aufsicht und erlernen seltener, Räume zu erobern.²² Neben der Bewusstmachung der bestehenden Ungleichheiten kann auch eine geschlechtersensible Erziehung zu Veränderungen beitragen.

Ein weiterer Faktor, der die hierarchischen Geschlechter- und asymmetrischen Machtverhältnisse im Sport verdeutlicht, sind Vorfälle, in denen Frauen Opfer von sexueller Gewalt und Belästigung werden. Die #MeToo-Kampagne hat dieses strukturelle Problem ab 2017 nicht nur in der Unterhaltungs- und Filmbranche verortet, sondern auch in Sportvereinen und im Arbeitsumfeld von Spitzensportlerinnen. Dabei sind u.a. Trainer und Kollegen mögliche Täter.

> TIPP FILM

Kick it like Beckham

Gurinder Chadha. Großbritannien/Deutschland 2002. 112 Minuten. Ab 12 Jahren.

Jess möchte wie ihr großes Vorbild David Beckham nichts Anderes als Fußballspielen, doch ihre Eltern sind dagegen. So schnell gibt Jess nicht auf ...

Auszuleihen z.B. über: www.baobab.at/filme/ | Filmheft: www.bpb.de/shop/lernen/filmhefte/34135/kick-it-like-beckham

Sport und sexuelle Orientierung

Eine der Schattenseiten des Sports ist die Diskriminierung von lesbischen, schwulen, bi- und transsexuellen (LGBT) SportlerInnen, die von ungeschriebenen bis hin zu ausdrücklichen „Verboten“ von Homosexualität in bestimmten Sportarten reicht und zu welcher auch homophobe Beschimpfungen durch Fans gehören. Die Ausstellung „Gegen die Regeln – Lesben und Schwule im Sport“, initiiert von der European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF), greift dieses Thema auf: *Sie versucht aufzuklären sowie über Homophobie und die Abwertung von LGBTs im Sport zu informieren und nach Ursachen und Stereotypen zu fragen. Gleichzeitig will sie positive Identifikation schaffen: Neben queeren Sportvereinen und -veranstaltungen werden 21 homosexuelle SportlerInnen, von Martina Navratilova bis zum britischen Fußballer Justin Fashanu, portraitiert.* <http://queerhistory.de/gegen-die-regeln-lesben-und-schwule-im-sport>

²² vgl. ebd. S. 4.

3 POLITISCHE BILDUNG UND FUSSBALL

3.1 FUSSBALL UND GEWALT/RASSISMUS

Fußballstadien sind Orte, an denen auch Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus sichtbar werden. Viele Clubs sind für ihre rechtsradikalen AnhängerInnen bekannt; SpielerInnen „ausländischer“ Herkunft werden immer wieder – zum Teil auch von den eigenen Fans – beschimpft. Auch die Heterogenität der Fangruppen hat zugenommen und zur Gruppe der „erlebnisorientierten“ Fans sind die sogenannten „Hooligans“ und „Ultras“ hinzugekommen. Eine weitere Entwicklung im Bereich der Fanszenen ist, dass sich die Gewalt der Fans vielfach auch vom Spielgeschehen gelöst hat.²³

Antisemitische Attacken in Wort und Tat gibt es ebenfalls im Fußball. „Das Verwenden von Symbolen und Bildern, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen“²⁴, ist auch in anderen Sportarten zu verzeichnen. Derartige Vorfälle können beim Forum gegen Antisemitismus gemeldet werden: www.fga-wien.at

Was kann man also gegen Gewalt im und rund um das Stadion tun? Rein repressiv, polizei- und ordnungsrechtlich dagegen vorzugehen, ist, so sind sich die meisten ExpertInnen einig, nicht alleine zielführend. Jugendliche, die in Ausbildung oder Beruf desillusioniert werden und sich als „ModernisierungsverliererInnen“ sehen, benötigen vor allem Perspektiven für ihre Zukunft.

In der pädagogischen Arbeit mit gewalttätigen Fangruppen hat sich die Zusammenarbeit mit den Vereinen, mit Fanbeauftragten und SozialarbeiterInnen bewährt. So müssen Selbstregulierungsmechanismen innerhalb der Gruppe gestärkt und Möglichkeiten einer positiven Fan- und Anfeuerungskultur aufgezeigt werden. Problematische Gruppen sollen dabei nicht von vornherein ausgeschlossen, sondern integriert werden.²⁵

²³ vgl. u.a. Pilz, Gunter: Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball: Vom Kuttenfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. In: kursiv – Journal für politische Bildung, Nr. 3/2005: Eine Menge Welt. Fußball & Politik, S. 51f.

²⁴ International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) „Arbeitsdefinition Antisemitismus“: <https://european-forum-on-antisemitism.org/definition-of-antisemitism/deutsch-german>

²⁵ vgl. hier und im Folgenden: Interview mit Michael Gabriel: Politische Bildungsarbeit in Fanprojekten – Ansätze. Möglichkeiten. Grenzen. In: kursiv – Journal für politische Bildung, Nr. 3/2005: Eine Menge Welt. Fußball & Politik, S. 63ff.

> TIPP LINKS UND MATERIALIEN

Handbuch gegen Rassismus der UEFA



Die UEFA hat zusammen mit dem gesamteuropäischen Netzwerk gegen Rassismus im Fußball (FARE) ein Handbuch herausgegeben, das darauf abzielt, den populärsten Sport der Welt von Rassismus zu befreien. Das Handbuch enthält Hintergrundinformationen, stellt Antirassismus-Aktionen vor und gibt

Anleitungen zum Handeln.

<http://de.uefa.org/newsfiles/82792.pdf>

Fußball und Rassismus

Webdossier der Bundeszentrale für politische Bildung zum Schwerpunkt Fußball und Gewalt. Hier finden Sie Artikel, Link- und Literaturtipps.

www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41777/fussball-und-rassismus

Lernort Stadion – Politische Bildung an Lernzentren in Fußballstadien



Robert Bosch-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Bundesliga-Stiftung, 2013.

Politische Bildung funktioniert gut über Themen, die an die konkrete Lebenswelt der Jugendlichen anschließen. Fußball ist ein solches Thema: Im Fußballstadion werden Werte wie Toleranz, Fair Play und Respekt „spielerisch“ vorgelebt, sodass sich Anknüpfungspunkte für

politische Diskussionen ergeben. Auszug aus den erprobten Übungen: „Mannschaftsaufstellung: Teamarbeit & Respekt“, „Datensammlung Doping“, „Fußball, Fans und Vorurteile“, „Berufsorientierung rund um das Stadion“

www.bosch-stiftung.de/de/publikation/methodensammlung-lernort-stadion

Eine wesentliche Maßnahme in diesem Zusammenhang ist die Förderung von Partizipationsmaßnahmen. Fragen der Stadionmitgestaltung durch Fans (u.a. gibt es Vereine, in denen die Stehplätze im Stadion nach den Vorstellungen der Fans umgebaut wurden) oder Events außerhalb der Spielzeiten (z.B. die „Abrissparty“ für Fans im alten Gerhard-Hanappi-Stadion in Wien) sind Möglichkeiten für ein Mehr an Partizipation. Das Aufgreifen von Diskussionen und Vorfällen in der Fankurve ist eine andere wesentliche Voraussetzung erfolgreicher Fanarbeit. Einige Vereine organisieren interkulturelle Jugendbegegnungen bzw. Treffen mit den Fangruppen anderer Vereine, um zum gegenseitigen Verständnis beizutragen.

Wichtig ist es auch, Fanprojekte weit in die Gesellschaft hineinreichen zu lassen, um eine übergroße Identifikation mit der Fankultur zu durchbrechen. Für die gewalttätigen Fans müssen Möglichkeiten geschaffen werden, Erfolgserlebnisse auf anderen Gebieten zu sammeln. Und die Vereine sind durchaus in der Pflicht, sich der Problematik gewaltbereiter Fans anzunehmen und „ihren“ Fans entsprechende Angebote zu machen.

3.2 FUSSBALL UND HOMOPHOBIE

Homosexualität ist im Fußball sowie in vielen anderen Sportarten ein Tabuthema. Dennoch gibt es immer wieder Sportlerinnen und Sportler, die sich trotz aller Widerstände und möglicher negativer Auswirkungen für ihre Karriere als homosexuell outen. Außerdem ist im Fußball „schwul“ bei Sprechchören oder auf Spruchbändern für einige Fußballfans ein gängiges Schimpfwort. Aber auch TrainerInnen, SpielerInnen oder Funktionäre und Funktionärinnen tätigen schwulenfeindliche Aussagen. Netzwerke wie „Fußballfans gegen Homophobie“ versuchen dem entgegenzuwirken.

Unter diesem Gesichtspunkt wird die Fußballweltmeisterschaft 2018 in Russland kritisch betrachtet. Seit 2013 sind dort homosexuelle Menschen durch das gesetzliche Verbot der „Propaganda nicht traditioneller sexueller Beziehungen unter Minderjährigen“ (Artikel 6.21 des russischen Gesetzbuches über Ordnungswidrigkeiten) von Strafen bedroht. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hat dieses Gesetz als Verletzung der Meinungsfreiheit verurteilt. Insgesamt sorgen die aktuelle Menschenrechtslage in Russland, Staatsdoping-Skandale und die Sorge über gewaltbereite russische Hooligans für heftige Diskussionen über Russland als

geeignetes Austragungsland für eine Fußball-WM sowie für Boykottaufrufen.

> TIPP LINKS UND MATERIALIEN

Fußballfans gegen Homophobie Österreich

Eine Plattform von und für Fans zur Thematisierung und Bekämpfung homophober Diskriminierung im Fußball, aber auch in der Gesellschaft.

<http://ffgh.blogsport.at/>

Russland: LGBT-Rechte sind Menschenrechte!

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), Dezember 2016.

Zusammenfassung über Entwicklungen der Gesetzeslage für lesbisch, schwule, bi- und transsexuelle (LGBT) Menschen in Russland.

www.igfm.de/osteuropa-russland-gus/keine-verfolgung-von-sexuellen-minderheiten-in-russland/

3.3 FUSSBALL UND ENTWICKLUNG

Sport im Allgemeinen und Fußball im Speziellen wird von vielen auch das Potential, soziale Entwicklung voranzutreiben, zugeschrieben. So unterstützten die Vereinten Nationen den Gedanken „Sport für Entwicklung“ u.a. durch die Verabschiedung einer UN-Resolution sowie durch das Jahr des Sports 2005. 2013 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 6. April zum „Internationaler Tag des Sports im Dienste von Entwicklung und Frieden“. Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit nutzen Programme in Zusammenhang mit Sport, um dabei auch Themen wie Bildung, Gleichstellung, Versöhnung und Gesundheit – z.B. HIV/AIDS-Aufklärung – (mit)zutransportieren. Zahlreiche Sportverbände und Organisationen engagieren sich auch sozial und unterstützen Projekte wie „Football for Hope“ oder „Football for Development“.²⁶

Diesem Anspruch stehen KritikerInnen gegenüber, die die Wirksamkeit bzw. die messbaren Ergebnisse dieser Programme und Initiativen in Frage stellen und zudem vor der Aufladung des Sports als allumfassendem „Heilsbringer“ warnen. Auch der Gedanke, dass Sport als „Instrument der Disziplin und Disziplinierung“ eingesetzt wird, steht zur Diskussion. Weitere kritische Überlegungen beziehen sich auf die asymmetrischen Bezie-

²⁶ vgl. Hudelist, David u.a. In: FairPlay-Workshops: Ein Leitfaden zu Globalem Lernen und Inklusion durch Sport. VIDC – Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit (Hg.), 2014. S. 6.

hungen zwischen „Geber“- und „Empfängerländern“, die durch diese „Hilfsprogramme“ zementiert würden.²⁷

> TIPP WORKSHOPS UND MATERIALIEN

FairPlay-Workshops:

fairplay sensibilisiert mit dem Potenzial von Sport für verschiedene Formen von Diskriminierung (z.B. Rassismus, Homophobie) und setzt Bildungsmaßnahmen für ein respektvolles Miteinander um.

www.fairplay.or.at/service/workshops/

Fußball für Entwicklung

VIDC – Wiener Institut für Internatio-nalen Dialog und Zusammenarbeit und INEX-SDA (Hg.), 2011.

Handbuch für Lehrkräfte und JugendarbeiterInnen zur entwicklungspolitischen Bildung durch Fußball mit praktischen Übungen für Jugendliche von 12 bis 19 Jahren.

www.footballfordevelopment.net/uploads/tx_drblob/storage/Practical_Manual_DE.pdf

3.4 FUSSBALL UND FAIR PLAY

In den letzten Jahren wird im Sport auch verstärktes Augenmerk auf „Fair Play“ gelegt. Vereine und Organisationen wie die FIFA achten zunehmend darauf, Aktionen zu Fair Play zu initiieren bzw. zu unterstützen. Möglichkeiten dazu bietet wie bereits erwähnt v.a. die Fanarbeit. Aber auch Imagekampagnen mit namhaften SportlerInnen als UnterstützerInnen wurden ins Leben gerufen, um den Fair Play-Gedanken breit bekannt zu machen.

3.4.1 Doping

Zur Auseinandersetzung mit Fair Play gehört auch der Bereich Sport und Doping. Durch Dopingskandale bei der Tour de France oder den Olympischen Spielen ist das Problem, welches in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat, noch stärker in den Mittelpunkt gerückt. Sind Siege ohne Doping überhaupt noch möglich? Gewinnen nicht die Talentiertesten, diejenigen, die am härtesten trainiert haben, sondern jene, die im Hintergrund die „besten“ Pharmafirmen, „SpezialärztInnen“ und „Test(vermeidungs)labors“ besitzen?²⁸ Gründe für diese

²⁷ Mehr zu diesen Überlegungen findet sich z.B. bei: Wachter, Kurt: Sport für soziale Entwicklung – Neue soziale Bewegung oder neo-koloniales Entwicklungsmodell? In: Wer nicht hüpfet ... Inklusion und Exklusion im Sport. Stimme – Zeitschrift der Initiative Minderheiten, Nr. 88/2013. S. 17ff sowie Hudelist u.a., 2014. S. 6.

²⁸ vgl. Schubert, Franz: Die fünf dopamininen Ringe. Die Kehrseite des Jubels: Der Fluch des Dopings. In: medienimpulse – Beiträge zur Medienpädagogik Nr. 62/2007. S. 32.

Entwicklung liegen u.a. in der zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung des Sports. Die SpitzensportlerInnen als WerbeträgerInnen werben für Produkte, welche im Breitensport gekauft werden sollen. Um erfolgreiche WerbeträgerInnen zu sein, müssen sie siegen. Unter diesem Druck, der auf den SportlerInnen lastet, gewinnen auch Doping und andere Betrügereien an Einfluss.²⁹

> TIPP LINKS MATERIALIEN

Unterrichtsmaterial zu Doping

Hintergrundinformationen, Unterrichtsideen und zahlreiche Materialien für die Oberstufe.

www.sportunterricht.de/lksport/doping.html

Sport ohne Doping

Die Arbeitsmedienmappe enthält Wissen und Fakten zu Anti-Doping sowie Arbeitsblätter und Methodentipps, die sich auch für den Einsatz im Unterricht eignen. Empfohlen u.a. durch den ePilot von schule.at:

<https://www.dsj.de/index.php?id=474&L=1247>

3.4.2 Straßenfußball für Toleranz

Das in Kolumbien entwickelte Konzept „Straßenfußball für Toleranz“ enthält Elemente aus der Gewaltprävention und Friedenspädagogik. Spezielle Maßnahmen wie gemischtgeschlechtliche Teams, eine Spielbegleitung durch sogenannte Teamer anstatt SchiedsrichterInnen, welche das Spiel im Falle von Auseinandersetzungen vermittelnd begleiten, sowie die Gleichwertigkeit von Fair Play-Punkten und Toren wirken „Macho-Verhalten“ und Gewaltbereitschaft entgegen. Mit Hilfe des Spiels soll ein anderer Umgang mit Konfliktsituationen erlernt werden.

> TIPP HANDREICHUNG

Straßenfußball für Toleranz. Handreichung für Jugendarbeit, Schule und Verein

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Hg.), 2006

Die Spielregeln sowie weitere Informationen zum Einsatz des Konzepts finden Sie unter:

www.biberis.de/mediapool/109/1091335/data/pdf-Datei/Strassenfussball_fuer_Toleranz.pdf

²⁹ vgl. Zeilinger, Irene: Dabeisein ist nicht alles. Feministische Überlegungen zu Frauenquoten im Sport. In: Frauensolidarität Nr. 3/00: Sport. S. 13.

4 ANGEBOTE UND UNTERRICHTSMATERIALIEN RUND UM FUSSBALL UND DIE WM 2018

Die Fußballweltmeisterschaft 2018 findet vom 14. Juni bis 15. Juli in Russland statt. Zahlreiche Organisationen bieten Veranstaltungen und Unterrichtsmaterialien zur lustvollen sowie kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Fußball“ sowie der WM und ihren gesellschaftlichen Zusammenhängen an.

4.1 INITIATIVEN UND WORKSHOPS

fairplay – Initiative für Vielfalt & Antidiskriminierung



Als Schnittstelle für Vermittlungsarbeit und Vernetzungstätigkeiten, für emanzipatorische und partizipative Initiativen fungiert fairplay

als Anlauf- und Beratungsstelle sowie als Kompetenzzentrum in Sachen (Anti-)Diskriminierung und Diversität im Fußball. Hier können rassistische, sexistische, homophobe oder rechtsextreme Vorfälle gemeldet werden.

www.fairplay.or.at

Our Game – Unser Spiel für Menschenrechte



Unser Spiel für Menschenrechte

Anlässlich der FIFA-Weltmeisterschaft in Russland 2018 fordert Our Game die Einhaltung von Menschenrechten im Rahmen von Sportgroßereignissen. Die WM bietet die Chance, die Verbindungen zwischen Sport und dem Respekt für Grundrechte deutlich zu machen und entwicklungspolitische

Bildungsarbeit verbunden mit einem Menschenrechtsansatz breitenwirksam umzusetzen. Video- und Infomaterialien stehen auf der Plattform zum Download bereit.

www.ourgame.at

Fußball-Workshop „Fair Pay: Fair Play“

Südwind Agentur, österreichweit, ab 8 Jahren.

Der Workshop geht der Frage nach, wo Fußbälle hergestellt werden. Wie wird in Grönland oder Brasilien Fußball gespielt? Er vermittelt ein Verständnis für die kulturellen, ökonomischen und sozialen Strukturen des Fußballsports.

www.suedwind.at/bilden/schulen/workshops/fussball-workshop/

Workshop „Fußball und Kinderrechte“

Jugend Eine Welt Bildungsteam, von 8 bis 18 Jahren.

Der Workshop bietet einen Überblick über die Fußballproduktion anhand von Länderbeispielen. Alle Kinder auf der ganzen Welt haben Kinderrechte, auch das Recht auf Spiel. Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit ihren eigenen Rechten und lernen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede der Lebens- und Spielweise von Kindern und Jugendlichen in Ländern des globalen Südens kennen.

www.jugendeinewelt.at/bildungsteam/

4.2 FILME

Timgad

Fabrice Benachouche. Algerien/Frankreich/Belgien 2016. 101 Minuten. Ab 12 Jahren.

In einem kleinen algerischen Dorf werden in einer einzigen Nacht zwölf Kinder geboren, elf Buben und ein Mädchen. Zehn Jahre später gründet der fußballbegeisterte Lehrer des Dorfes die Jugend-Mannschaft „Timgad Juventus“. Durch eine Intrige übernimmt die konkurrierende Mannschaft den besten Spieler von „Timgad Juventus“. Doch der dörflichen Gemeinschaft gelingt eine listige Gegenstrategie, bei der Naïma, das in jener denkwürdigen Nacht geborenen Mädchen, eine wichtige Rolle spielt.

Spielfilm und Begleitmaterial zu beziehen über BAOBAB: www.baobab.at/timgad

11mm shortkicks

11 Kurzspielfilme, 2014. Ab 12 Jahren. Sprachen: Spanisch, Niederländisch, Portugiesisch, Englisch, Polnisch, Türkisch; Untertitel: Deutsch.

Ein Schuss von der Mittellinie, der das Leben einer Frau verändert. Ein nachdenklicher Schiedsrichter auf polnischen Dorfplätzen. Ein Hooligan, der sich nach Liebe sehnt. 11 Kurzfilme rund um das Thema Fußball aus aller Welt bieten einen Einblick in ganz unterschiedliche Lebenssituationen von Menschen. Dabei werden die Themen Tod, Homosexualität, Verwirklichung von Träumen, Gewalt aufgegriffen.

Zu beziehen über den BAOBAB Onlinekatalog: www.baobab.at

Filmpaket: Fußball-WM

Ein buntes Paket mit vielfältigen Filmvorschlägen aus aktuellem Anlass zur Fußballweltmeisterschaft in

Russland von ONE WORLD FILMCLUBS

www.oneworldfilmclubs.at/filmpaket-fussball-wm-special

Weitere Filme zum Thema „Fußball und Sport“:

www.oneworldfilmclubs.at/filmsuche-nach-themen

4.3 MATERIALIEN

Handbuch „Sportgroßereignisse!“ – Materialien für die Bildungsarbeit

Südwind Agentur (Hg.), 2014.

Dieses Handbuch für die Bildungsarbeit zeigt, warum (Fußball-)Weltmeisterschaften, Olympische Spiele und andere sportliche Großereignisse von globalem Interesse sind.

www.suedwind.at/bilden/schulen/downloads/unterrichtsmaterialien/

Menschenrechte und Sport

Zeitschrift für Menschenrechte, 2/2016.

Sportliche Großereignisse sind bis heute ein Riesenspektakel. Dahinter stehen undurchsichtige Funktionärswelten und Sport-, Medien- und Werbeindustrien, die sich gegebenenfalls auch von Autokraten vereinnahmen lassen und nicht frei sind von Manipulationen. Damit ist ein erster Einstieg in das Thema „Menschenrechte und Sport“ gegeben, das breit gefächert ist und weit über sportliche Mega-Events hinausgeht.

www.wochenschau-verlag.de/menschenrechte-und-sport-1932.html

„Fußball im Unterricht“ auf lehrer-online.de

Unterrichtseinheiten für die unterschiedlichsten Fächer (Geografie, Mathematik, Fremdsprachenunterricht etc.) und Schulstufen widmen sich

dem Thema „Fußball“ und seiner sozialen, politischen und gesellschaftlichen Bedeutung.

www.lehrer-online.de/fussball.php

Dossier: Russland

Bundeszentrale für politische Bildung

Ein Überblick über Geschichte, Politik, Gesellschaft, Kultur und Geografie eines Landes zwischen Autokratie und Modernisierung. Auch die Themen „Fußball, Politik, Doping und Hooligans“ werden im Zusammenhang mit der Fußball-WM 2018 analysiert.

www.bpb.de/internationales/europa/russland/

**Fußball-WM und Russland
Informationen für die Volksschule**

Demokratiewebstatt: Fußball und Politik

www.demokratiewebstatt.at/thema/fussball/was-haben-fussball-politik-miteinander-zu-tun/

Fußball in der Volksschule auf schule.at

www.schule.at/portale/volksschule/wochenthemen/detail/fussball-in-der-volksschule.html

Fußball-Spezial im Kidsweb

www.kidsweb.at/sport-freizeit/freizeit/fussball-wm/
www.kidsweb.de/schule/fussball_spezial/fussball_spezial.html

Landesporträt Russland auf Hanisauland

www.hanisauland.de/spezial/laenderdossier/laenderdossier-kontinente/kontinent-asien/laenderdossier-land-russland/

5 UNTERRICHTSBEISPIELE

5.1 SPORTLERINNEN UND STAATSBÜRGERSCHAFT

Dauer	mindestens 2 Stunden bzw. auch als Projekt über einen längeren Zeitraum geeignet
Schulstufe	11.-13. Schulstufe
Methoden	Diskussion, Rechercheaufgabe, Präsentation
Materialien	Flipchartpapier, Internetzugang
Kompetenzen	Methodenkompetenz, Urteilskompetenz
Zielsetzungen	Die SchülerInnen sollen für die Zusammenhänge und Wechselwirkungen von Sport und Politik sensibilisiert werden sowie ihre Einstellung zum Thema Sport und Staatsbürgerschaft hinterfragen.
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Deutsch, Religion/Ethik
Ablauf	<p>Diskussionseinstieg</p> <p>Als der in Kroatien geborene österreichische Nationalspieler Ivica Vastić im Spiel gegen Chile bei der Fußballweltmeisterschaft 1998 in letzter Minute das Ausgleichstor für Österreich erzielte, titelte die Kronenzeitung am nächsten Tag: „Ivo, jetzt bist du ein echter Österreicher!“.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Nach einer kurzen Bedenkzeit sollen die SchülerInnen zu dieser Schlagzeile eine erste Stellungnahme abgeben. 2. Stellen Sie anschließend Impulsfragen und lassen Sie die SchülerInnen ihre Überlegungen auf Plakaten festgehalten. <p>Beispiele für Impulsfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was ist ein „echter“ Österreicher? • Wäre Vastić kein echter Österreicher, hätte er den Ball neben das Tor gesetzt? • Sind nicht alle österreichischen StaatsbürgerInnen gleich? • Bedarf es besonderer Leistungen, damit ein im Ausland geborener Mensch als ÖsterreicherIn akzeptiert wird? • Hat eine Zeitung das Recht, ein solches Urteil zu fällen? • Wie stellt sich die Thematik vor dem Hintergrund eines gemeinsamen Europas dar? • Erhöht auch bei ausländischen NichtsportlerInnen ein beruflich erfolgreiches Leben deren Akzeptanz? <ol style="list-style-type: none"> 3. Lassen Sie die SchülerInnen auch alle Überlegungen festhalten, die über das konkrete Beispiel hinausgehen und von diesen Fragen berührt werden: z.B. SportlerInnen, die für Österreich Erfolge errungen haben, aber im Ausland geboren sind; Sportarten, in denen Nationalmannschaften oder Vereine mit einer besonders hohen Zahl an „AusländerInnen“ oder eingebürgerten ÖsterreicherInnen bei Wettkämpfen antreten; örtliche Vereine, in denen „AusländerInnen“ zum sportlichen Erfolg beitragen sollen etc. <p>Internetrecherche</p> <p>Paarweise oder maximal zu dritt versuchen die SchülerInnen mittels Internetrecherche zu den gesammelten Fragen und Themenbereichen Näheres in Erfahrung zu bringen (Beispiele für Arbeitsaufträge finden Sie in der Kopiervorlage auf Seite 14 dieses Hefts).</p>

Weitere Recherchemöglichkeiten

Im Zuge einer ersten Besprechung ihrer Ergebnisse mit der Lehrkraft sollen die SchülerInnen feststellen, wo noch zusätzliche Informationen hilfreich wären. In einem Arbeitsauftrag (Zeit ca. eine Woche) können die SchülerInnen beispielsweise Folgendes tun:

- Fragen vorbereiten und Straßeninterviews durchführen. Fragen könnten z.B. lauten: „Einbürgerung von SportlerInnen vs. Aufnahmestopp für AusländerInnen – was halten Sie davon?“, „Spielt es für Sie eine Rolle, wenn SportlerInnen aus dem Ausland für Österreich Erfolge erringen?“, „Was halten Sie von der Krone-Schlagzeile ‚Ivo, jetzt bist du ein echter Österreicher!‘, nachdem er ein wichtiges Tor für Österreich erzielt hat?“
- Selbstständig E-Mails formulieren und an NGOs oder öffentliche Stellen (Ministerien, Landesregierung, Parteien) senden, um nähere Informationen zu erbitten bzw. telefonische Anfragen an ebendiese richten.
- Anfragen direkt an SportlerInnen oder Vereine richten bzw. direkt in örtlichen Sportvereinen Recherchen anstellen.
- Sammeln von Berichten in Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehsendungen.

Präsentation

Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und nimmt dazu Stellung. Auch die Schwierigkeiten bei der Recherche sollen thematisiert werden. Das gesammelte Material soll anschaulich strukturiert sein. Bei entsprechenden technischen Möglichkeiten können die Ergebnisse in einem Webprojekt zusammengefasst und online zugänglich gemacht werden; oder es entwickelt sich eine Schulausstellung daraus.

Link- und Literaturtipps

- Barbara Liegl, Georg Spitaler: Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945. Wien: Braumüller, 2008.
- Das FARE-Netzwerk will den Rassismus aus dem Fußball vertreiben, in dem es die Ressourcen von sich engagierenden Fußball-Organisationen in ganz Europa vereint: www.farenet.org

Autor

Christoph Wagner

Kopiervorlage | Arbeitsaufträge

1. Sammle zu drei SportlerInnen, die im Ausland geboren sind und heute die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, Informationen zu ihrem Lebenslauf und ihren sportlichen Erfolgen. Warum leben sie in Österreich? Was sind die Gründe für ihre Einbürgerung? Wird in Zeitungsberichten auf ihre nationale Herkunft eingegangen?
2. Finde Beispiele für österreichische Vereinsmannschaften, die vor allem auf ausländische SpielerInnen setzen, um national oder international erfolgreich zu sein. Woher kommen die SpielerInnen? Wann werden sogenannte „LegionärInnen“ österreichischen SpielerInnen vorgezogen? Wie reagieren die Zeitungen auf Erfolge bzw. Misserfolge solcher „Legionärsmannschaften“?
3. Welche Nationalmannschaften setzen sich vor allem aus im Ausland geborenen ÖsterreicherInnen zusammen? Was sagen die nationalen/internationalen Bestimmungen in der jeweiligen Sportart bezüglich des Einsatzes von eingebürgerten SpielerInnen? Aus welchen Ländern stammen die SpielerInnen? Gibt es bestimmte Gründe für die Einbürgerungen? Macht es im Erfolgsfall für die Öffentlichkeit einen Unterschied, wo SportlerInnen geboren sind? Wie sieht die Meinung bei Misserfolgen aus?
4. Was sagt das österreichische Recht zur Vergabe der Staatsbürgerschaft? Warum können BerufssportlerInnen oft rascher eingebürgert werden? Wie sehen diese Bestimmungen für andere BewerberInnen aus?

5.2 GEWALT UND RASSISMUS IM SPORT: BERICHTERSTATTUNG IN DEN MEDIEN

Dauer	2 Stunden (wenn möglich eine Doppelstunde)
Schulstufe	ab der 7. Schulstufe
Methoden	Brainstorming, Internetrecherche, Präsentation, Diskussion
Materialien	Internetzugang, Liste von Onlinezeitungen als Starthilfe für die SchülerInnen
Kompetenzen	Methodenkompetenz, Urteilskompetenz
Zielsetzungen	Die SchülerInnen setzen sich mit den Hintergründen und Erklärungsversuchen für Gewalt und Rassismus im Sport auseinander.
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Deutsch, Religion/Ethik
Ablauf	<ol style="list-style-type: none"> 1. Aufgabe der SchülerInnen ist es, in 2er- oder 3er-Teams jeweils aus dem Onlinearchiv einer Zeitung Artikel zum Thema zusammenzutragen und vor der Klasse zu präsentieren. 2. Zunächst werden in einer klassenübergreifenden Diskussion Stichwörter zum Thema gesucht. Die Stichwörter bilden dann die Grundlage für die Onlinesuche. Sie sollen sicherstellen, dass alle Gruppen die Archive möglichst einheitlich absuchen und eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse möglich ist. 3. Die Zeitungsmeldungen werden nach verschiedenen Kriterien ausgewertet (siehe Kopiervorlage „Auswertungskriterien“). 4. Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und formuliert zu den gestellten Fragen jeweils eine klare Antwort. Das Gesamtergebnis aller Gruppen kann noch zusätzlich hinsichtlich der Frage analysiert werden: „Können Unterschiede in der Art der Berichterstattung zwischen den Zeitungen festgestellt werden und wenn ja, welche?“
Linktipp	<p>Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung mit Artikeln und Interviews zu Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt in sowie rund um das Fußballstadion:</p> <p>www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41777/fussball-und-rassismus</p>
Autor	Christoph Wagner

Kopiervorlage Auswertungskriterien

Werte die Zeitungsmeldungen nach folgenden Kriterien aus:

1. Über welche Sportarten wird berichtet?
2. Welche Länder sind betroffen?
3. Wie, wann und wo treten die TäterInnen auf (einzeln oder in Gruppen; im Stadion oder außerhalb; vor, während oder nach Sportveranstaltungen)?
4. Wie äußern sich die Übergriffe (verbal, symbolisch, physische Gewalt, psychische Gewalt)?
5. Welche Eigenschaften werden gewalttätigen oder rassistischen Sportfans zugeschrieben?
6. Welche Gründe werden für die Übergriffe angeführt?
7. Welche Lösungsvorschläge werden für die Probleme angeboten?

Aktualisiert im Juni 2018

oesterreich1918plus

steht für Geschichten aus der Geschichte Österreichs seit 1918

Das Online-Angebot mit 101 Bildern und Geschichten erinnert an häufig Erzähltes, spricht aber auch Themen an, die weniger präsent oder erforscht sind. Neben zentralen politischen Entwicklungen werden alltagsgeschichtliche Blitzlichter, Minderheitenmeinungen etc. in den Blick genommen. Die Wissensplattform richtet sich vorrangig an Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren. Auch zum Thema Sport finden sich Einträge.

Jetzt als Subseite des Politiklexikons für junge Leute zugänglich:

www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus



Impressum:

polis aktuell: Sport und Politik, Nr. 5/2014 (aktualisiert im Juni 2018)

Herausgeber: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

AutorInnen dieser Ausgabe: Maria Haupt, Christoph Wagner

Aktualisierung 2018: Felix Kristan

Titelbild: Karikatur von Klaus Böhle, aus: DAALMANN, 1999. Erschienen in: Die Zeit, am 19.6.1998. Mit freundlicher Genehmigung der Familie Böhle.

Zentrum polis arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/6 (Politische Bildung).

Projekträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

